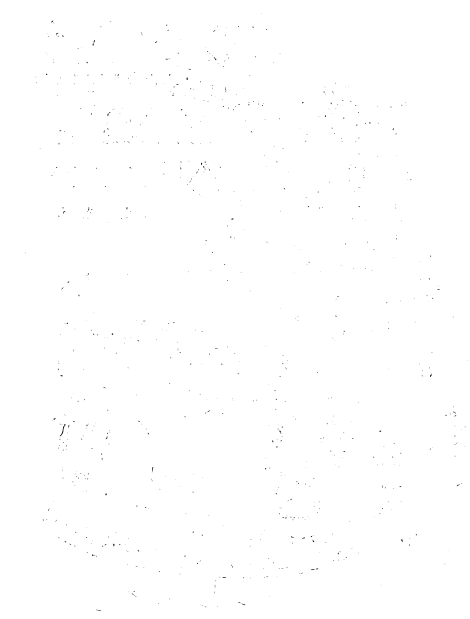


Monument vor Augen hatte. Man kann daran die zwei übereinander gesetzten Areaden des jetzigen Gebäudes wieder

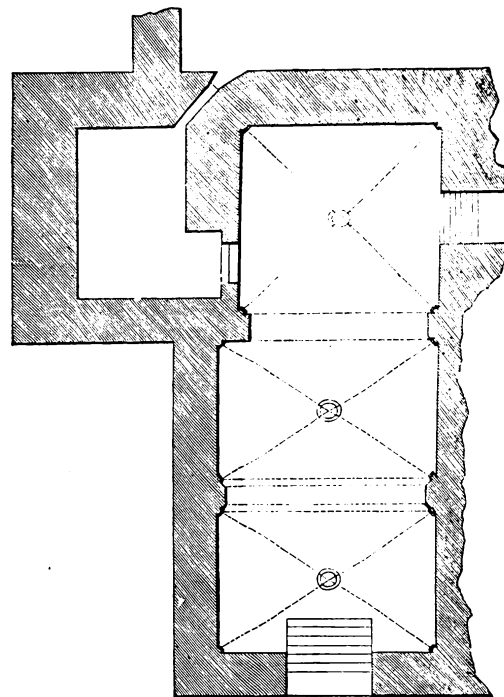


(Fig. 1.)

erkennt man den Schluss, dass das allgemeine System des M. Baskin, welches alle gotischen Bauten Venedigs als Copien des herzoglichen Palastes betrachtet, keine Basis mehr habe und daher die Probe einer aufmerksamen und ersten Prüfung nicht vertragen.“

54. (Die alten Wandgemälde in der Gisela-capelle zu Veszprim.) Zu den interessantesten und zugleich ältesten Denkmalen kirchlicher Baukunst in Ungarn gehört die Gisela-capelle in Veszprim. Dieselbe wird als ein Bau des alten Domes betrachtet, der zur Zeit, als Stephan der Heilige die Stadt zu einem Bischofsitze erhob, begonnen und im J. 1099 consecrirt wurde. Ein besonderer Antheil an dem Gedeihen des Werkes wird, nach einer Sage, deren auch Bischof R a n o l d e r in seinem Werke „Elisabeth Herzogin von Baiern“ (Wien bei Seidel 1854, p. 61) erwähnt, der Königin Gisela von Ungarn zugeschrieben. In welchem Verhältnisse indess die Gisela-capelle zu dem alten Dome stand, kann gegenwärtig ohne Untersuchung der Fundamente nicht mehr festgestellt werden. Diese ist aber aus dem Grunde nicht ausführbar, weil die Capelle eingeklemmt zwischen modernen Gebäuden steckt und noch vor wenigen Jahren kaum frische Luft genug besass, um sie vor den Einflüssen der Feuchtigkeit zu verschonen. Erst der gegenwärtige höchst verdienstvolle Bischof unterzog sie einer Reinigung und Restauration. In dem vor Kurzem erschienenen Jahrbuche der k. k. Central-Commission lenkte Herr Professor R. v. Eitelberger gelegentlich seines „Berichtes über einen archäologischen Ausflug nach Ungarn“ und speciell über die kirchlichen Baudenkmale Veszprims, neuerdings die Aufmerksamkeit auf diese Capelle. Er gibt sammt dem hier im Holzschnitte mitgetheilten Grundrisse folgende Andeutungen über die Gestalt der Capelle:

„Die Capelle (Fig. 1) selbst ist klein. Ihre Länge ist etwas über 42 Schuh, ihre Breite über 10½ Schuh, ihre Höhe



(Fig. 1.)

12 Schuh 8 Zoll. Sie ist mit drei einfachen rundbogigen Kreuzgewölben überdeckt, welche auf einfachen, mit einer Nische und einem Blattornamente versehenen Consolen ruhen. Die Profile der Gurten sind einfach abgefaste Vierecke und sämtlich von gleicher Stärke und Profilung. Nur die Scheidegurte zwischen dem

ersten Kreuzgewölbe, welches den Altarraum überdeckt, tritt stärker hervor, wodurch der für den Altar bestimmte Raum einem Quadrate näher kommt. Die Gurten wie die Gewölbekappen waren ursprünglich bemalt, doch ist von der alten Bemalung dieser Theile nichts mehr zu sehen.“

„Bei der Restauration im verflossenen Jahrhundert, in dem man kein besonderes Verständniss für die Kunstformen des Mittelalters hatte, wurden diese Theile mit sehr nüchternen Ornamenten bedeckt. Von der Ornamentik des Gewölbes ist nichts übrig geblieben als die mit Basrelief verzierten Rosetten, welche sich in der Mitte der Quergurten und der Diagonalrippen befinden. Es sind deren fünf, und zwar im Altarraume eine segnende Hand mit einem Nimbus umgeben, in der Mitte der grösseren Quergurte ein Lamm mit der Fahne. Das Kreuz an der Fahne ist gleichschenkelig und hat sowohl je an den vier Ecken als in der Mitte einen Nagel, wie man es in byzantinischen Kreuzen aus jener Zeit findet und wie sie in Ungarn sehr beliebt gewesen sein mögen. Der Kopf des Lammes sowohl als das ganze Lamm ist mit einem Aureole umgeben. Der Kopf ist gegen den Altarraum zugewendet; die Rosette ist bei weitem die grösste, sie hat 1½ Schuh im Durchmesser. Die dritte Rosette zeigt einen in seinen Schweif sich beissenden Drachen, umgeben von einem romanischen Blattornamente; die vierte Rosette zeigt ein einfaches Blattornament, die fünfte eine einer Rose ähnliche Verzierung.“

Was aber dieser Capelle einen besonderen Werth verleiht sind die Gemälde auf den Wandflächen zwischen den Scheidebögen der Gewölbe, da es bekannt ist, wie wenig Gemälde aus dem Mittelalter auf uns

